

Kirche in der Welt

Über soziale Initiativen in der Christengemeinschaft

von Lyanne Korf (Gemeinde Zutphen, Niederlande) - Übersetzung ins Deutsche

Aus der Zeitschrift: In Bewegung Michael 4/2025

Am Palmsonntag war mein Vater zu einem Gesangsnachmittag bei einem Kirchenmitglied zu Hause eingeladen. Er wurde von jemand anderem mit dem Auto abgeholt, der Rollator wurde zusammengeklappt, in den Kofferraum gelegt und danach wurde er auch wieder nach Hause gebracht. Es gab im Vorfeld einiges Hin und Her mit der Betreuung, sein persönlicher Betreuer riet dringend von dem ganzen Unterfangen ab, da er sehr schwer laufen kann, aber zum Glück haben wir uns durchsetzen können. Mein Vater hat den Nachmittag genossen! Es wurden Osterlieder aufgeführt und gemeinsam Osterlieder gesungen. Das Autofahren an sich war für ihn auch ein Fest.

Für mich als Tochter eines sehr dementen Vaters ist es herzerwärmend, dass eine solche Initiative immer noch "von der Kirche" übernommen wird. Trotz der Tatsache, dass mein Vater nicht mehr zur Menschenweihehandlung kommen kann, wird an ihn gedacht und er gehört immer noch dazu. Diese Nachmittage sind eine Initiative eines Gemeindeglieds, sehr zugänglich und wie ein Teilnehmer sagte: ‚So ein Nachmittag ist wie eine Schale voller Liebeskräfte‘.

Ich bin manchmal überrascht, wenn ich höre, was in anderen Konfessionen für Wohltätigkeitsorganisationen, für Arme, für Ukrainer oder für Geburtstagsjubilare, Alte, Kranke oder einsame Kirchenmitglieder getan wird... Die Kollekten haben in der Regel auch einen sozialen Zweck und natürlich wird viel für die vielen verschiedenen verletzlichen Menschen in der Gesellschaft gebetet. In Russland kann man sogar für jemanden beten lassen, man gibt einen Zettel mit dem Namen des Kranken oder der unglücklichen Person ab und dann wird für diese Person (gegen Gebühr) vierzig Tage lang gebetet. Als ich Anfang Mai in Russland war und sehr krank wurde, wollte meine Freundin auch für mich beten lassen, aber leider wurde ich als Kind nicht getauft und für ungetaufte Menschen wird nicht gebetet. Es sind also Bedingungen daran geknüpft.

Freiheit als Basis

Manchmal vermisse ich solche Unterstützungsstrukturen in der Christengemeinschaft, aber auch Verbindungen zu sozialen Initiativen in der Stadt oder auf dem Land. Warum ist diese "Praxis der Nächstenliebe" in unserem Gemeindeleben nicht so selbstverständlich enthalten wie in anderen Kirchen? Wir haben nur wenige Initiativen, die über unsere eigene Gemeinde hinausgehen, sich mit anderen Organisationen in der Stadt verbinden usw. Warum beteiligen wir uns daran so wenig? Warum erscheint die Christengemeinschaft wie eine Insel für die

wenigen, die wissen, wie sie die Kirche finden können? Ich übertreibe jetzt ein wenig und es ist wichtig zu sehen, wo es glücklicherweise eine Zusammenarbeit gibt, zum Beispiel mit den Waldorfschulen bei jährlichen Festen, aber auch mit Pflegeheimen in der Umgebung. Und die Gemeindemitglieder haben ein Auge und ein Herz für die Bedürfnisse der anderen. Trotzdem denke ich, dass es eine interessante Frage ist. Zunächst einmal sind wir nicht so groß. Aber ich denke, es hat auch mit der Freiheit zu tun, die die Grundlage des kirchlichen Lebens in der Christengemeinschaft ist. Es gibt keine vorgegebenen Unterstützungsstrukturen, zu denen man gehört, sobald man an Aktivitäten in der Gemeinde teilnimmt. Jede Initiative muss in erster Linie von den Menschen selbst ausgehen. Von der freien Person, die Entscheidungen trifft, um etwas für andere tun zu wollen. Und wie? Das ist gar nicht so einfach.

In der Zeit Michaels nehmen solche Fragen einen dringlicheren Charakter an. Es ist Michael, der uns als freie Menschen einlädt, ihm zu folgen. Ob wir getauft sind oder nicht, ob wir Mitglied sind oder nicht, ob wir jung oder alt, ob wir reich oder arm sind. Nur aus freiem Willen können wir uns entscheiden, etwas in die Gemeinschaft zu bringen, die Initiative zu ergreifen oder uns etwas anzuschließen. Ich möchte einige Beispiele für soziale Initiativen in der Christengemeinschaft nennen.

Verbunden mit der Welt

In der Gemeinde Eindhoven lebt seit zwei Jahren die Initiative "Zorg-Saam". Der Wunsch ist es, kleinteiliges gemeinschaftliches Wohnen in der Nähe der Kirche zu realisieren. Auf dem Weg dorthin werden "Pflegekreise" eingerichtet, die sich um einen Pflegebedürftigen bilden. In der Praxis läuft das so ab: Eine Frage kommt herein, die Kerngruppe (die informelle Pflegegruppe in der Gemeinde) schaut, wer die betreffende Person oder Personen besuchen kann, um genau zu ermitteln, was benötigt wird. Je nach Situation werden Vereinbarungen über eine Wiederholung getroffen. Das schafft Aufmerksamkeit und Beteiligung aus der Gemeinde. Allein das schon, gibt den Menschen das Gefühl, gesehen, gehört und gestärkt zu werden. Es ist ein Prozess des Lernens, sich zu trauen, Fragen zu stellen, zu üben und zu entdecken. Die Gemeinde kümmert sich bereits umeinander und durch die Initiative kann dies auch nach außen ausstrahlen.

Vor einigen Jahren startete in Überlingen ein Projekt mit dem Namen: "Das Dorf in der Kirche", da die Kirche früher im Dorf zu finden war wurde sie "Dorf in der Kirche" genannt. Die Initiative entstand aus der Frage: Wie können wir uns gegenseitig helfen und unterstützen, wenn es nötig ist? Es wurde beginnend mit der Form eines Markplatzes und später mit einem "sozialen Markt" geforscht und experimentiert, in dem Angebot und Nachfrage der Gemeinde zusammengeführt wurden.

Auch in Deutschland hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit gesellschaftlichen Prozessen beschäftigt. Als Ergebnis ihrer Studien haben sie mehrere Artikel veröffentlicht

(siehe: <https://cg-sozialimpuls.de/>) über die soziale Dreigliederung, den umgekehrten Kultus und die sozialen Prozesse in der Christengemeinschaft. Es ist gut, dass dies professionell betrachtet und untersucht wird, wie die Christengemeinschaft mit der Welt verbunden ist und bleibt.

Lebendige Gemeinschaft

Und noch etwas: Anlässlich des hundertsten Todestages von Rudolf Steiner fand vom 28. bis 30. März in Stuttgart ein großes Fest statt. Es wurden Zelte aufgestellt, in denen Pädagogik, Medizin, Demeter, Eurythmie etc. vertreten waren. In einem Zelt wurden Vorträge von Rudolf Steiner gelesen. Und es gab ein Zelt für Spiritualität. Die Menschenweihehandlung wurde an diesem Wochenende zweimal am Altar gefeiert und am Abend gab es kultische Abschlussfeiern. In den Gottesdiensten wurde gesungen, Pfarrer Tom Tritschel hat 'genial gepredigt', schreibt sein Kollege Dieter Hornemann, es waren rund hundert Menschen bei den Gottesdiensten, Mitglieder der Christengemeinschaft aber auch Menschen, die die Menschenweihehandlung zum ersten Mal erlebten. Warum ich dieses Ereignis zitiere, liegt daran, dass Hornemann schreibt, dass die Stimmung großartig war und dass durch diese Feier deutlich wurde, "wie wichtig es ist, dass wir zu den Menschen gehen und nicht immer darauf warten, dass die Menschen zu uns kommen..."

Ich hatte einmal einen Traum, in dem ich sah, wie eine Kirche der Christengemeinschaft mitten in der Welt mit offenen Türen steht und die Welt ein- und ausströmt. Es ist ein Traum für die Zukunft. Vorerst brauchen auch die kultischen Akte und das kirchliche Leben einen gewissen Schutz durch Mauern und Türen der Kirche. Es erfordert unsere Initiative aus freiem Willen, um dabei etwas zu erreichen. Michaels Hand wird zu einem Wink, wie kann ich **ihm** folgen und seine Mission in die Praxis umsetzen? Welche Qualitäten und Leidenschaften kann ich so in das Konkrete gießen, dass die Gemeinschaft darin gedeihen kann, sich austauschen kann und Menschen sich gegenseitig helfen können und Gemeinschaft lebendig wird?

Als ich meinen Vater hinterher fragte, wie er den Gesangsnachmittag empfunden hatte, konnte er sich nicht mehr daran erinnern, dass er dabei gewesen war. Aber als ich diese Woche bei ihm war, sah ich die wunderschöne rote Osterausgabe von *In Bewegung* auf seinem Couchtisch liegen, aufgeklappt mit einem Bleistift daneben. Anscheinend liest er es, wenn er abends allein in seiner Wohnung ist, genauso wie den Gemeindebericht von Zutphen. Wenn ich ihn besuche, ist kaum ein Gespräch möglich, aber an solchen Dingen sehe ich, wie er im Geiste auf geheimnisvolle Weise verbunden bleibt. Und dabei ist ein solch einfacher Gesangsnachmittag von viel größerer Bedeutung, als es von Außen erscheinen mag.